

Ich frage mich, was ihr so als die grosse Herausforderungen und Nöte unserer Zeit seht. Mir zählt sicher versöhnt zu werden darunter: mit sich selbst im Reinen zu kommen und mit anderen Menschen, vor allem mit Menschen ganz nahe.

Ich halte es für eine Herausforderung, weil so viele Dinge zwischen uns stehen kommen, den Weg zwischen uns versperren. Da hilft es auch nicht sonderlich, dass unser Umfeld gerne Erinnerungen an Fehler festhalten, entweder als Strafe, als Absage, oder einfach als Klatsch.

Wie verbaut unsere Wege zu uns und zu unseren Mitmenschen sind, hat alles zu tun mit unserem Weg zu Gott. Denn wenn Christus uns den Weg zu Gott öffnet, bringt er uns auch zu uns selber und zu unseren Mitmenschen, wie zu unserer Mitwelt. Nicht wie mit einem Zauberstab auf ein Mal, sondern Schritt für Schritt, unser ganzes Leben lang.

Wie dies funktioniert oder gehen kann, zeigt uns die Geschichte von Jakob.

Jakob lügt und betrügt und kommt mit einem Segen davon. Er hört Gottes Zuspruch, ich bin mit dir um mein Versprechen wahr zu machen, auf Fahrerflucht.

Er bekommt eine herrliche Zusage von Gott. Darin steckt aber ein kleiner Haken: genau dieser Ort. Jakob hört das Versprechen, zieht fort – weg von diesem Land der Verheissung. Er überhört vorerst diesen Haken.

Weit entfernt von seiner Vergangenheit erlebt er viel. Er wird selber betrogen und ausgenutzt. Sein Onkel Laban lässt sich viele Jahre lang von Jakob reich machen. Bei ihm bringt Laban seine beiden Töchter unter.

Jakob darf dafür die grosse Liebe entdecken und sich beachtlichen Reichtum erkämpfen.

Wie das jedoch so ist mit Gottes Zuspruch und Verheissung... Wir können meinen, sie helfen uns, uns selber und unsere Geschichte los zu werden. Aber sie führen uns immer zu uns selber zurück. Das Heil, das Gott verspricht, ist nie das Heil von Verdrängung, das Heil, jemand anders zu sein, als ich bin.

Da wir viele Aspekten in einer Person sind, bedeutet Gottes Versprechen vielleicht dann, dass wir in uns und mit uns versöhnt werden, ins Reine kommen. Es bedeutet vielleicht auch, dass unbekannte oder unterdrückte Aspekten meiner Person zum Vorschein treten dürfen.

Ich finde, Jakobs Geschichte erzählt es sehr eindrücklich.

Mit sich ins Reine zu kommen bedeutet Umkehr. Jakob muss umkehren. Er muss zurück zum Tatort, um mit seiner Vergangenheit fertig zu werden. In seiner Beziehung zum Bruder braucht es umdenken. In sich muss er Umkehr machen, weg vom Lügner zum Gottesstreitenden. Das ist nur möglich in der Begegnung mit Gott.

Darum ist der Höhepunkt oder, besser gesagt, der Tiefpunkt dieser Geschichte, der Drehpunkt, dort wo Jakob seinen Grund spürt, in der Begegnung am Jabbok.

Es gibt verschiedene Erklärungen für was dort passiert. Lesende führen diese Szene auf eine Vorlage zurück: an Flüssen sollte es bedrohliche Mächte geben. Das kommt in der weltweite Mythologie sehr häufig vor. Die Geschichte wird

auch rein psychologisch verstanden als Jakobs Begegnung mit seinen eigenen Dämonen. Diese Interpretationen tragen schon bei zu meinem Verständnis vom Text, sagen für mich noch nicht genug aus.

Jakob weiss, er muss umkehren, er muss zurück zum Ort der Verheissung. Dort endet der Bogen um seine Vergangenheit und um seinen Bruder Esau. Er muss sich ihnen stellen.

Ich stelle mir vor, dass Jakob sich zuerst aus Scham scheut vor diesem Schritt. Scham deckt unsere Blossstellung zu. Wo wir verletzt sind, schützt die Scham uns und unsere Wunden. Aber die Schamhaltung beugt uns und verhindert, dass wir aufrecht weiterkommen.

Auf jeden Fall sagt es schon etwas aus über ihn, dass er den Weg antritt. Dann erfährt er, dass Esau zu ihm aufbricht mit 400 Leuten! Soll das eine Angriffsgruppe sein? Das macht Jakob Riesenangst. Diese Angst beklagt er bei Gott: Du hast mich umkehren lassen. Es ist deine Verantwortung, was hier geschieht. Hilfe!

Da muss man von Jakob anerkennen, dass er Angst hat, aber nicht wegnimmt. Er betet – und er überlegt sich, wie er mögliche Schäden mindern kann. Er bleibt aber bei seiner Aufgabe. Er geht den Weg weiter.

Obwohl er betet, drehen sich seine Überlegungen um seinen Bruder und um seine Frauen, Kinder und Besitztümer. Am Jabbok wird jedoch klar, dass Jakobs Auseinandersetzung *zuerst* eine Auseinandersetzung mit sich und mit Gott ist.

Wenn wir dem, was bei uns tief verborgen ist, begegnen, wird es immer eine Begegnung mit Gott. Weil Gott uns überall begegnet. Unsere tiefsten Geheimnisse sind nie so furchtbar und gottverlassen, wie wir es uns vorstellen, wieso wir sie zu meiden versuchen.

Jakob begegnet einem Gott, den er als Gegner wahrnimmt. Und indem er sich mit diesem Gott auseinandersetzt, entdeckt er einen Gott, den er festhalten und unter Druck setzen kann, in bestimmter Weise einen verletzlichen Gott. Dieser Ringpartner ist aber auch ein Gegenüber, der Jakob kennt und richtig einschätzt und ihn segnen kann.

Durch diese Begegnung bekommt Jakob einen neuen Namen. Statt Betrug als Identitätsmerkmal, ist er nun Gottes Streiter – jemand, der mit Gott ringt. Etwas in ihm, das bis jetzt verborgen war, wird gerade in der Konfrontation deutlich.

In der Geschichte berührt mich und macht mir Mut, wie Jakob, von Gott gesegnet, wohl hinkt, aber nun nicht länger der Betrüger ist, sondern Gottes Ringpartner. Und er ist fähig, sein Bruder ehrlich – auf den Knien – zu begegnen.

Nach der Begegnung am Jabbok versucht Jakob nicht mehr, sein Bruders Wohlwollen mit grossen Geschenken zu kaufen, ihn zu besänftigen. Als ob er das Unrecht mit diesen Geschenken zudecken könnte. Er begegnet ihm passend: auf seinen Knien. Wahrscheinlich sogar ganz flach auf dem Boden, mit dem Gesicht im Staub.

Vielleicht ist euch eine solche Begegnung mit euch selber, mit Tiefen in euch selber fremd oder unverständlich. Ich lerne mich zunehmend kennen

als eine Person, in der vielen Persönlichkeiten stecken. Das Prozess führt mich in die Tiefe.

Der Kommunikationswissenschaftler, Schulz von Tun, redet davon, dass wir – jede und jeder von uns – eine Gruppe in sich trägt. Er meint damit keine Persönlichkeitsspaltung, sondern eine Antwort auf ganz unterschiedliche Anforderungen in verschiedenen Situationen. Wir haben diese Aspekte kennenzulernen und zu managen, wie eine Gruppe zu leiten.

Sein Ansatz leuchtet mir ein. Und ich lerne, die unterschiedliche Personen, die in meiner Gruppe sind kennen. Einige sind es gewohnt, sich zu zeigen und im Lichte zu stehen. Es gibt aber auch Figuren in mir, die ich schlecht kenne, einige, die ich ehrlich gesagt, gar nicht kennen möchte. Und doch sind sie Teil von mir.

Ich habe lange in meinem Leben gebetet, von diesen Teilen erlöst und geheilt zu werden. Nun lerne ich, dass Gott mich versöhnen will. Die Heilung und Berufung, die Christus anbietet, ruft mich nicht weg von dem, was ich war und bin, sondern eher zu einer grösseren und komplexeren Person, in der verschiedenen Aspekten Platz haben.

Damit werde ich ehrlicher, nicht einfacher. Ich hinke auch, aber ich kann gehen. Und wo die Versöhnung gelingt, werde ich fähig, Herausforderungen neu anzugehen und zu meistern.

Diese Begegnungen mit uns selber, mit den tiefen Flecken in uns, sind die Folgestufen von unserer Berufung durch Christus. Nicht nur unser Können und Wissen werden von Gott gekannt, benannt, und gesegnet, sondern auch unsere Ohnmacht und Dummheit, sogar unsere Verfehlungen.

Ich finde es sowohl reizend wie tröstlich, dass ich kein Furcht vor meinen Tiefen haben muss, weil ich auf auf dem tiefsten Grund Gott begegne. Es ist vielleicht nicht angenehm und lustig, aber ich brauche es nicht zu fürchten.

Jakobs Begegnung mit Gott macht ihm fähig, seinem Bruder zu begegnen. Am Schluss leben Jakob und Esau nie wieder zusammen in einem Haus. Sie sind einander aber keine Bedrohung, kein dunkler gegenseitiger Schatten, der über sie hängt. Sie können ihren eigenen Wegen gehen, ohne an einander vorbei zu leben.

Ich teile mit euch, wie mir ein Symbol der Versöhnung begegnet ist. Ich habe in der Kältewelle vom letzten Winter es dummerweise verpasst, meinen Zitronenbaum gut zu schützen. Durch meine Trägheit habe ich ihn dem Sterben überlassen. Ich habe ihn schon aufgegeben, aber doch noch nicht weggeschmissen. Vielleicht wollte ich ihn aus Scham nicht berühren.

Und nun steht er seit ein paar Tage da... Ich muss mich beschenken lassen von Leben, das leben will und kann, trotz meiner Fehler.

Ich wünsche es mir und uns allen, dass wir die Tiefen in uns, in unserer Vergangenheit und in unserer Gemeinschaft begegnen mit der Gewissheit, dass wir in der Begegnung und in der Auseinandersetzung Gott begegnen, der uns segnet.

Wenn wir in unseren Auseinandersetzungen mit uns selber und Mitmenschen erkennen, dass Gott uns dort begegnet, dann können wir von Gott auch Segen erwarten und empfangen.

Wenn wir das schaffen, sind wir Leib Christi in der Welt. Dann leben wir ein Zeugnis vom Umkehr und von der Versöhnung, die in der Welt bitter nötig ist, aber Mangelware.

Ich wünsche uns, dass wir mit uns selbst und mit anderen Menschen das Neuspriessen erleben, weil wir uns in unseren Tiefen von Gott begegnen lassen.

## Fürbitte

Gott, Welch ein grosser Gott bist du – so gross, dass du uns in unseren Tiefen begegnest, dass du zu unserem Ringpartner wirst.

Wir können von dir lernen bleiben. Denn an dir werden wir nie ausgelernt. Gib uns doch die Gnade dazu, die Ehrlichkeit und den Mut, mit dir zu ringen, im Wissen, dass wir vielleicht hinken, aber von dir gesegnet sind.

Wir beten für Menschen, die nicht umkehren können, obwohl es notwendig ist, Menschen die sich schämen, ihre Fehler einzugestehen, Menschen, denen der Mut fehlt, sich den Folgen ihrer Entscheidungen zu stellen.

Jesus Christus, führe du sie an die Hand, ermutige sie beim Namen, damit sie den Weg gehen und geheilt werden, damit Unrecht und Plündern ein Ende hat.

Wir beten heute morgen für alle, die sich in der andauernden Corona-Situation belastet fühlen, krank oder gesund, alleine oder zusammengepfercht, gelangweilt oder überarbeitet.

Geist Gottes, gib die nötigen Einfälle, privat und gesellschaftlich, um Alternativen und wirksame

Lösungen zu sehen und zu wählen. Führe du aus der Enge in die Freiheit.

Was uns noch auf dem Herzen liegt, nennen wir dir laut oder leise ...

Amen

Marietjie Odendaal